

**Motive für wohltätiges und großzügiges Handeln –  
Einschätzungen von Cicero und aus dem politischen,  
kirchlichen und wissenschaftlichen Leben heute**

---

Ein Kurzvortrag von Sabine Laubenthal

Certamen Carolinum

24.-26. November 2016

## Inhaltsverzeichnis

---

1. Einleitung und Begründung des Themas
2. Gliederung und Analyse der gewählten Textstelle: Cicero, De officiis, I, 42f.
  - a. Gliederung
  - b. Analyse
3. Motive für wohltätiges und großzügiges Handeln bei Cicero
4. Vergleichbare lateinische Textstellen bei Cicero
5. Ein Vergleich zu heutigen Ansichten
6. Das Ehrenamt als beispielhaftes Handeln
7. Schlussbetrachtung
8. Anhang
  - a. Textgrundlage
  - b. Eigene Übersetzung
  - c. Literaturverzeichnis
  - d. Selbstständigkeitserklärung

## 1. Einleitung und Begründung des Themas

Sollen Menschen großzügig, selbstlos und aufopferungsvoll handeln?

Solche moralischen Fragen sind zeitlos und alltäglich. Cicero hat sich in seinem Werk *De officiis* im Abschnitt I, 42f. ausführlich damit beschäftigt. „Über die Pflichten“ ist an Ciceros Sohn Marcus adressiert, stellvertretend für die Jugend und späteren Politiker der römischen Oberschicht. Die untersuchte Textstelle spiegelt die Ausrichtung sowohl auf zwischenmenschliche Beziehungen als auch auf das Verhalten und Engagement im Staat wider, für das Cicero appelliert.

Heute wiederum sind solche Fragen prägend für die Gesellschaft, denn Mitmenschlichkeit bestimmt unser gemeinschaftliches Leben. Darüber hinaus unterstützen heutzutage zahlreiche ehrenamtlich Engagierte durch ihre Arbeit direkt oder indirekt den Staat, indem sie ihre Freiwilligenarbeit in Vereinen, NGOs, Parteien, aber auch in Bürgerinitiativen und Selbsthilfegruppen größtenteils unentgeltlich zur Verfügung stellen<sup>1</sup>. Diese Parallelen zwischen der Antike und heute zeigen die Relevanz derartiger Fragen über alle Zeiten hinweg.

Großzügigkeit kann aber auch in die falsche Richtung ausschlagen und aus Machtgier zur Ungerechtigkeit werden. Besonders Geldgeschäfte sind dabei – früher wie heute – anfällig für Korruption. Scheinheiligkeit als zentraler Begriff heute wird von Cicero ebenfalls verurteilt und gerechtem Handeln gegenübergestellt. Warum aber, wie eingangs gefragt, streben Menschen überhaupt nach Wohltätigkeit, wo sie so viele Gefahren birgt? Anhand der analysierten Textstelle und im Vergleich zu Ansichten aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft aus heutiger Sicht soll dies in der vorliegenden Arbeit deutlich werden.

### 2. a. Gliederung

Die Textstelle I, 42-43 aus *De officiis* lässt sich in sechs Abschnitte teilen. Zunächst setzt Cicero Wohltätigkeit und Großzügigkeit als natürliche Beschaffenheitsaspekte des Menschen voraus. Danach setzt er fest, wie eine gütige Person handeln muss, damit es tatsächlich eine großzügige und wohltätige Tat ist, und weiterhin, was sie nicht tun darf.

Als Zwischenfazit führt Cicero an, dass alles von der Gerechtigkeit in jedem Tun abhängt.

---

<sup>1</sup> Vgl. Neumann, S. 9f.

Im nächsten Kapitel erläutert Cicero, wie man sich – absichtlich oder nicht – vom pflichtgemäßen Handeln entfernt. Er nennt ein konkretes Negativbeispiel aus seiner Zeit und zieht ein abschließendes Fazit, dass nichts gütig ist, was nicht zugleich gerecht ist.

## 2. b. Analyse

Ich werde nun den Inhalt in vier Abschnitte geteilt, je inhaltlich und sprachlich analysieren.

Zunächst benennt Cicero mit „*beneficentia*“ und „*liberalitate*“ sein Thema und setzt voraus, dass „*nihil est naturae hominis accommodatius*“. Aufgeteilt in vier Fehlerquellen listet er nun, durch Konjunktionen gegliedert, die „*cautiones*“ auf: Niemandem zu schaden, wenn man eigentlich gütig gegenüber einer Personengruppe handeln möchte. Dabei darf (1) weder dem Empfänger noch (2) anderen vorsätzlich oder versehentlich geschadet werden; (3) man darf nicht gütiger sein, als es die eigenen (finanziellen) Möglichkeiten erlauben, da dies wieder zu Neid führen könnte, wenn man selbst schließlich weniger Geld hat, und (4) man darf niemandem überproportional viel Güte erweisen, die er nicht verdient hat oder durch die jemand einen Nachteil erlangen würde. Sprachlich gesehen nutzt Cicero hierbei Konjunktive als Hortative, die nicht so scharf wirken wie Imperative, aber dennoch bestimmend sind. Das Gerundivum mit *esse* und *enim* setzt fest, dass das Gesagte getan werden muss.

Im nächsten Abschnitt stellt Cicero die Hypothese auf, dass alles auf *iustitia* zurückzuführen ist und sie das Maß aller Dinge darstellt. Er zeigt Negativbeispiele auf, indem er diejenigen, die Vergehen gegen *iustitia* ausüben, als „*perniciosi assentatores*“ verurteilt und diese als „*iniustitia*“ bezeichnet. Dem Fehler, nur einer kleinen Personengruppe großzügiges Handeln zu erweisen, während man anderen mit seinem Verhalten schadet, steht das absichtliche Schaden zum Vorteil bestimmter Freunde diametral gegenüber. Cicero vergleicht dies damit, den Besitz anderer zum eigenen Vorteil zu missbrauchen. Diese Tat beurteilt jeder, von der Antike bis heute, als moralisch schlecht.

Das nächste Kapitel beginnt Cicero mit „*splendoris et gloriae*“, zu Deutsch ähnlich der Redewendung „Glanz und Gloria“. Ruhmdenken war wichtig für den berühmten Staatsmann und Politiker, war jedoch durch gewisse Bestimmungen von ihm eingeschränkt, wie unter anderem, dass dabei nicht auf Kosten oder zum Schaden anderer gehandelt werden dürfe. Wer glaubt, trotz eines Verbrechens wohlätig zu handeln, der ist ein scheinbarer Wohltäter und bezweckt das Gegenteil des eigentlichen Vorhabens, des pflichtgemäßen Handelns „*ab*

*officio*“. Die sprachliche Untersuchung weist einen Chiasmus und eine „*aliis ... aliis*“ Struktur auf, die den Kontrast verdeutlichen, Menschen zu beklaugen und die Beute als scheinbarer Wohltäter an Freunde weiterzureichen. Der voraussehende „*tantum ... ut*“ Aufbau stellt eine klare grammatische Struktur da, die parallel die eindeutige Aussage der Scheinheiligkeit unterstützt.

Im zweiten Teil dieses Kapitels nun führt Cicero als Negativbeispiel eine Tat von Sulla und Caesar an, die er als weder großzügig noch gerecht bewertet. Sulla hatte das durch Proscriptionen erhaltene Land an seine Veteranen verteilt, und Caesar kaufte große Landgebiete für einen viel zu geringen, unangemessenen Preis auf, um daraus Kolonien für seine Anhänger zu machen<sup>2</sup>.

Die zuvor genannte Forderung, niemandem schaden und anderen dadurch nützen zu dürfen, wird unterstrichen von einer Antithese mit einem Parallelismus.

Als Fazit stellt der Autor fest, dass nichts *liberale* sein kann, was nicht *iustum* ist, und bezieht sich hier somit auf das Zwischenfazit und hängt zugleich von ihm ab, wodurch er unterstreicht, dass Gerechtigkeit der Grundsatz von allem ist.

### 3. Motive für wohltätiges und großzügiges Handeln bei Cicero

Der Drang, wohltätig zu handeln, ist also im menschlichen Charakter tief und unabstreitbar verankert. Güte steht jedem in verdientem Maße zu. Die Begriffe Gerechtigkeit und Schaden sind für Cicero absolute Gegenteile und zugleich Kern seiner Ausführungen. Wenn jemand rein auf Kosten anderer Ruhm erlangen will, ist dies laut Cicero zu verurteilen.

Der gesamte Gedankengang lässt sich auf den großen und den kleinen Stil übertragen, das heißt er betrifft sowohl zwischenmenschliche Beziehungen als auch den Staat und die Gesellschaft.

### 4. Vergleichbare lateinische Textstellen bei Cicero

In *de officiis* lassen sich vergleichbare bzw. weiterführende Textstellen auffinden. Folgendes Zitat schließt an das bereits Analytierte an: „*Sed expositis adolescentium officiis, quae valeant ad gloriam adipiscendam, deinceps de beneficentia ac de liberalitate dicendum est, cuius est*

---

<sup>2</sup> Vgl. Schönberger

*ratio duplex. Nam aut opera benigne fit indigentibus aut pecunia.*<sup>3</sup> Die vorliegende Stelle zeigt einerseits deutlich, dass gerade für junge Menschen eine Verpflichtung darin besteht, nach Ruhm zu streben, und andererseits präsentiert und bewertet Cicero hier Möglichkeiten für großzügiges Handeln. „*opera*“ ist in seinen Augen deutlich ruhmvoller, als bloß Geld zu spenden; dies allerdings ist auch nötig.

Im zweiten Ausschnitt gibt Cicero die Ansicht von ihm sehr geschätzter Philosophen wieder: „*Quicquid enim iustum sit, id etiam utile esse censent, itemque quod honestum, idem iustum, ex quo efficitur, ut, quicquid honestum sit, idem sit utile*“<sup>4</sup> Es wird gefolgert, dass Ehrenhaftes zugleich nützlich ist, wenn Gerechtes als nützlich und Ehrenhaftigkeit als gerecht bewertet werden können. Hier folgt Cicero dem Prinzip der stoischen Kausalität. Wenn man also ehrlich und gerecht handelt, erweist man sich der Gemeinschaft und sich selbst gegenüber als nützlich.

## 5. Ein Vergleich zu heutigen Ansichten

Selbstverständlich machen sich auch heutzutage Vertreter aus Kirche, Wissenschaft und Politik Gedanken zu Gerechtigkeit und Wohltätigkeit. Ihre Aussagen lassen sich mit denen von Cicero vergleichen.

Papst Franziskus beispielsweise führt an, dass wirklich gute Taten nur im Verborgenen und demütig gehalten gute Taten sind<sup>5</sup>. Cicero hält dagegen, dass der Mensch auf angemessene Weise nach Ruhm streben solle, da dies Voraussetzung und zugleich Motiv für politisches Engagement sei und dieser Ruhm beispielsweise durch öffentliches Zeigen von Wohltaten wachsen kann. Wohltätigkeit als solche ist zugleich eine christliche Tugend und gehört als Mischung der stoischen Tugenden Gerechtigkeit und Sittlichkeit auch Ciceros Auffassung nach zu tugendhaftem Handeln. Allerdings kann für den Papst nicht Gerechtigkeit, sondern nur das Gute gegen das Böse ankommen<sup>6</sup>, während für Cicero die Gerechtigkeit an höchster Stelle steht. Der Papst nennt als Beispiel das juristische Urteil, durch das das Böse seiner Meinung nach letztlich immer noch nicht überwunden würde.

---

<sup>3</sup> Off. II, 52a)

<sup>4</sup> Off. II, 10, Ausschnitt

<sup>5</sup> Vgl. KNA

<sup>6</sup> Radio Vatikan

So entspricht die Auffassung von Papst Franziskus eher dem Motto „Tue Gutes und sprich nicht darüber“, während Ciceros Ansicht gegenteilig ist und heute von „Corporate Social Responsibility Companies“ verkörpert wird. Das sind Unternehmen, die ihr Image verbessern, indem sie unter öffentlicher Bekanntgabe Geld in soziale Projekte u.ä. investieren.

Der Soziologe Thomas Druyen hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Krieg der Scheinheiligkeit“<sup>7</sup>. Darin unterscheidet er zwischen zwei Stufen von Scheinheiligkeit, beginnend damit, dass er die „individuelle manipulative Vortäuschung falscher Tatsachen“ und schließlich „das vorsätzliche Erwecken eines falschen Anscheins“ anprangert. Cicero stimmt ihm zu, dass Scheinheiligkeit absolut verurteilt werden muss, und hebt besonders hervor, dass man niemals anderen schaden darf, um Wohltätigkeit vortäuschen zu können. Scheinheiligkeit gilt für ihn als Schaden und Missbrauch.

Druyen nennt Profitgier, Plagiate, Amtsmissbrauch, Egoismus und Individualismus als Beispiele für Scheinheiligkeit in Politik und Gesellschaft. Viele Politiker wollten durch ihr Fehlverhalten ursprünglich an Ansehen gewinnen, bevor sie letztendlich dafür in Affären geraten. Auch in der Antike war Egozentrik und besonders das Verlangen nach immer mehr Macht ausgeprägt, doch angemessenes und ehrliches Ruhmstreben toleriert, ja unterstützt Cicero sogar<sup>8</sup>, denn es nützt der Gesellschaft. Ich denke dabei an wirtschaftlichen Wettbewerb heutzutage, bei dem sich Unternehmen gegenseitig übertreffen wollen, dadurch mehr und mehr Effizienz und Profit erreichen und so indirekt die Gesellschaft stärken, indem sie bspw. Arbeitsplätze schaffen. Dies ist natürlich eine idealisierte Vorstellung – Kapitalismus hat unbedingt zu berücksichtigende Kehrseiten.

So stimmen Druyen und Cicero teilweise in ihren Ansichten überein.

Bundeskanzlerin Merkel – und in ähnlichem Wortlaut zwei Jahre zuvor Bundespräsident Joachim Gauck – äußerte sich zur Flüchtlingspolitik und griff dabei Gedanken auf, die sich bei Cicero wiederfinden lassen. So sagt Merkel zur allgemeinen Thematik „Wir schaffen das“ und zur Aufnahme von Flüchtlingen aus Ungarn „Das war nicht mehr und nicht weniger als ein humanitärer Imperativ“<sup>9</sup>. Somit handelt sie nach Cicero gerecht und pflichtgemäß, denn sie gibt den Flüchtlingen den Schutz, den sie brauchen, oder versucht in anderen Fällen auch gegen Widerstand, möglichst vielen Flüchtlingen das Einreisen zu gewähren. Anschließend

---

<sup>7</sup> Vgl. Kammertöns

<sup>8</sup> Vgl. Häberle

<sup>9</sup> Vgl. Delhaes

schränkt sie allerdings ein, „Auch ein starkes Land wie Deutschland ist auf Dauer überfordert mit einer so großen Zahl von Flüchtlingen.“ Das bildet eine Parallele zur aufgezeigten Aussage Ciceros, man dürfe bei seiner Wohltätigkeit nicht die eigenen Möglichkeiten und Einschränkungen vergessen.

So gibt es ähnliche Züge bis gegenteilige Meinungen, besonders, was die Darstellung in der Öffentlichkeit angeht.

Anfangs sagte ich bereits, dass das Ehrenamt als heutiges Beispiel für wohltätiges pflichtgemäßes Handeln angeführt werden kann. Wie komme ich dazu und was hat Ciceros Ausschnitt mit dem Ehrenamt zu tun? Ciceros Aussagen betreffen sowohl den Umgang unter Individuen als auch das Übernehmen von Verantwortung im Staat, wie es sich besonders im zweiten Buch seines Werkes zeigt. Somit ist *de officiis* auf beide Dimensionen ausgerichtet, denn der direkte Adressat ist die den Staat bald führende junge Elite.

## 6. Das Ehrenamt als beispielhaftes Handeln

Fakt ist, dass dem ehrenamtlichen Engagement in Deutschland in den letzten Jahren immer mehr Bedeutung zukommt. Hierbei beziehe ich mich auf Daniela Neumann, die den Einfluss der Regierung seit 2000 auf diese Entwicklung als „aktive staatliche Engagementpolitik“ bezeichnet<sup>10</sup>. Durch politische Intervention gelangte das alte, milieugebundene Ehrenamt zu freieren, öffentlicheren und somit zugleich zu zugänglicheren Formen, die nicht mehr nur Vereine, Parteien und NGOs, sondern auch Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen und vieles mehr betrafen. Freiwillige tragen ihre Überzeugung mit größerer Begeisterung in die Öffentlichkeit als Festangestellte; sie verfügen über eine große intrinsische Motivation und erhalten lediglich höchstens eine Aufwandsentschädigung. Das macht sie für Organisationen, Verbände etc. so wertvoll und unverzichtbar.

Dem alten Ehrenamt nach waren die Beweggründe in der karitativen Pflichterfüllung und in familiären Traditionen zu finden („War der Vater schon Vorstandsmitglied, so muss der Sohn nachfolgen“). Diese Einstellung ist ersetzt worden durch Motive wie Spaß, soziale Kontakte, sinnvolle Freizeitgestaltung, Aufbesserung persönlicher Qualifikationen, auch in Bezug auf

---

<sup>10</sup> Vgl. Neumann

den Lebenslauf, und es liegt des Weiteren eine erwiesene gesundheitsfördernde Wirkung vor, bei älteren Menschen z. B. zur Vorbeugung von Vereinsamung.

Es gibt also für die heutigen ehrenamtlich Engagierten zahlreiche Beweggründe für ihren Einsatz.

## 7. Schlussbetrachtung

Cicero warnt mit Recht davor, dass man sein gutes Image, sein Wohlwollen und seine Stellung nicht ausnutzen darf. Bezogen auf heute möchte ich als Ausblick die Frage des Ausnutzens stellen. Denn wer engagiert ist sollte davon persönlich profitieren. Das Ausnutzen und somit Negativbeispiele für den Missbrauch einer ehrenamtlichen Position lassen das gesamte Ehrenamt in ein negatives Licht geraten und sind unbedingt zu unterlassen.

Es bleibt außerdem die Frage der Scheinheiligkeit, die sowohl von Druyen als auch von Cicero angesprochen werden. Kritisch gesehen kann auch das beschriebene Phänomen der Corporate Social Responsibility als scheinheilig bezeichnet werden.

Das neue Ehrenamt ist nur möglich aufgrund politischer Änderungen. Doch sollte überhaupt ein Einmischen der Politik erfolgen? Oder sollte man darauf vertrauen, dass der Antrieb der Menschen von sich aus groß genug ist, wohlätig und großzügig handeln zu wollen? Cicero und Neumann sind der Ansicht, dass es ein generelles Bedürfnis gibt, aufopferungsvoll und nützlich zu sein.

So spiegeln sich die Motive und Normen Ciceros im heutigen Ehrenamt wider: ein gewisser Anteil an Ruhmstreben bleibt erhalten, Gerechtigkeitsdenken ist ständiger Antrieb. Doch gibt es heute viele weitere Gründe und Partizipationsmöglichkeiten, die nicht mehr nur auf die Politik ausgerichtet sind.

Mit *opera* und *pecunia* zeigt Cicero Möglichkeiten der Großzügigkeit auf. Heute sind ehrenamtliches Engagement und Geldspenden ebenso notwendig, um die Gesellschaft zusammen- und den Sozialstaat aufrecht zu erhalten. Bei Cicero schließt sich als weiterer wichtiger Aspekt an, dass die Politik zum Erhalt der *res publica* durch das Streben nach Erfolg und Mitbestimmung lebendig und blieb. Grundlage dafür waren politische Partizipation und Engagement für Staat und Gesellschaft.

Deswegen sind Wohltätigkeit und Großzügigkeit, Aufopferung und Güte sowie das organisierter ehrenamtliche Engagement heute in höchstem Maße zu würdigen und zu unterstützen, denn all diese pflichtgemäßen Handlungen sind ein gerechter Dienst an der Gemeinschaft - im Sinne Ciceros und im Sinne zeitgenössischer Ansichten.

## 8. Anhang

### a. Textgrundlage

Primärtext(e) mit Quellenangabe:

M. Tullius Cicero, De officiis. Hg. v. Günther Christian Hansen. Zwickau, Leipzig,<sup>5</sup> 1971.

M. Tullius Cicero, De officiis lat./dt. Hg. v. Heinz Gunermann. Ditzingen, Stuttgart, 1999.

De officiis, I, 42f.:

§ 42 Deinceps, ut erat propositum, de beneficentia ac de liberalitate dicatur, qua quidem nihil est naturae hominis accommodatius, sed habet multas cautiones. Videndum est enim, primum ne obsit benignitas et iis ipsis, quibus benigne videbitur fieri, et ceteris, deinde ne maior benignitas sit, quam facultates, tum ut pro dignitate cuique tribuatur; id enim est iustitiae fundamentum, ad quam haec referenda sunt omnia. Nam et qui gratificantur cuipiam, quod obsit illi, cui prodesse velle videantur, non benefici neque liberales, sed perniciosi assentatores iudicandi sunt, et qui aliis nocent, ut in alios liberales sint, in eadem sunt iniustitia, ut si in suam rem aliena convertant.

§ 43 Sunt autem multi et quidem cupidi splendoris et gloriae, qui eripiunt aliis, quod aliis largiantur, iique arbitrantur se beneficos in suos amicos visum iri, si locupletent eos quacumque ratione. Id autem tantum abest ab officio ut nihil magis possit esse contrarium. Videndum est igitur, ut ea liberalitate utamur, quae prosit amicis, noceat nemini. Quare L. Sullae, C. Caesaris pecuniarum translatio a iustis dominis ad alienos non debet liberalis videri; nihil est enim liberale, quod non idem iustum.

### b. Eigene Übersetzung

§42: Dann soll, wie es vorgestellt war, über Wohltätigkeit und auch über Großzügigkeit gesprochen werden, als welche freilich der Natur des Menschen nichts angemessener ist, welche aber viel Vorsicht erfordert. Es ist nämlich zu sehen, dass Gutmütigkeit zuerst weder denjenigen selbst schadet, denen man eine Gefälligkeit zu machen scheinen wird, noch den anderen, dann, dass die Gefälligkeit nicht größer sei als die Möglichkeiten, danach, dass sie jedem entsprechend seiner Würde gewährt werde. Dies ist nämlich die Grundlage der Gerechtigkeit, auf die alle diese Dinge zurückzuführen sind. Denn die, die einer gewissen Person gewähren, was jenem schadet, dem sie, wie es scheint, nützlich sein wollen, sind nicht als wohltätig oder freigebig, sondern als Verderben bringende Schmeichler zu verurteilen, und diejenigen, die den einen schaden, um für andere großzügig zu sein, begehen dieselbe Ungerechtigkeit, wie wenn sie fremdes Gut in ihr Vermögen umwandeln.

§ 43: Es sind aber viele, und zwar des Wunsches nach Glanz und Ruhm Begierige, die die einen berauben, weil sie es an andere verschenken, und diejenigen glauben, dass sie als Wohltäter gegenüber ihren Freunden erscheinen werden, wenn sie diese beschenken, auf welche Weise auch immer. Dies ist aber so weit vom pflichtgemäßen Handeln entfernt, dass der Pflicht nichts mehr gegenteilig sein kann. Man muss also sehen, dass wir Güte gebrauchen, die den Freunden nützt, und niemandem schadet. Aus diesem Grund darf die Übertragung der Gelder von L. Sulla und C. Caesar von ihren rechtmäßigen Besitzern hin zu Fremden nicht freigebig erscheinen; denn nichts ist gütig, was nicht zugleich gerecht ist.

### c. Literaturverzeichnis

#### **Wörterbuch:**

Stowasser, J.M., Petschenig, M. und Skutsch, F., Stowasser. München, 2014.

#### **Sekundärliteratur:**

1. Bringmann, Klaus, Untersuchungen zum späten Cicero. Göttingen, 1971.
2. Dyck, Andrew R., A Commentary on Cicero, De Officiis. Michigan, 1996.
3. Gaarder, Jostein, Sofies Welt. Roman über die Geschichte der Philosophie. München, Wien 1993.
4. Glücklich, Hans-Joachim, Cicero. De re publica. Göttingen, 2007.
5. Glücklich, Hans-Joachim, Ciceros <<De re publica>> im Unterricht. Göttingen, 1997.
6. Häberle, Markus, Basisautoren Oberstufe. In: Kompakt-Wissen Latein, Stark, 2012.
7. Lefèvre, Eckard, Panaitios' und Ciceros Pflichtenlehre. Vom philosophischen Traktat zum politischen Lehrbuch. Stuttgart, 2001.
8. Mattern, Nathalie, Ehrenamt – Möglichkeiten und Grenzen des ehrenamtlichen Engagements. Empirische Untersuchung am Beispiel der Greenpeace-Gruppe Hamburg. Saarbrücken, 2013.
9. Neumann, Daniela, Das Ehrenamt nutzen. Zur Entstehung einer staatlichen Engagementpolitik in Deutschland. Bielefeld, 2016.
10. Schönberger, Otto, M. Tullius Cicero. De Officiis. Kommentar. Bamberg <sup>4</sup>1994.

#### **Zeitschriftenartikel:**

1. Bendel, Nicole, Das Wesen des Menschen als Quelle angemessenen Handelns. Vorschläge zu einer Unterrichtsreihe zu Cicero, off. 3, 21-30, in: AU 49, 4 (2006) 50-55.
2. Niemann, Karl-Heinz, Ist Menschenwürde ein Geschenk der Natur? Vorstellungen vom Zusammenleben der Menschen in Ciceros „De officiis“, in: AU 54, 4+5 (2011) 26-41.

#### **Internetquellen:**

1. Delhaes, Daniel, CDU-Parteitag, Merkels humanitärer Imperativ, Karlsruhe, 14.12.2015, <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/cdu-parteitag-merkels-humanitaerer-imperativ/12719696.html> (letzter Abruf am 19.10.2016)
2. Gessner, Gabriel, Handlung aus Pflicht und pflichtgemäßes Handeln bei Kant, Referat am Philosophischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 26.01.2010, [http://www.philosophie.uni-mainz.de/heil/Referat%20vom%2027\\_01\\_10.pdf](http://www.philosophie.uni-mainz.de/heil/Referat%20vom%2027_01_10.pdf) (letzter Abruf am 19.10.2016)
3. Hartmann, Jens, Bloß nicht depressiv werden, Davos, 29.01.2009, <https://www.welt.de/wirtschaft/article3114339/Bloss-nicht-depressiv-werden.html> (letzter Abruf am 19.10.2016)
4. Kammertöns, Hanns-Bruno, Welt der Scheinheiligen, Interview aus DIE ZEIT Nr. 44/2012, 25.10.2012, <http://www.zeit.de/2012/44/Druyen-Scheinheiligkeit> (letzter Abruf am 19.10.2016)
5. Reuters, dpa, Weihnachtsansprache des Bundespräsidenten. Gauck wünscht sich mehr Hilfe für Syrien-Flüchtlinge, Berlin, 24.12.2013, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/weihnachtsansprache-joachim-gauck-erinnert-an-fluechtlinge-a-940704.html> (letzter Abruf am 19.10.2016)
6. Unbekannter Autor, Angabe: KNA, Papst: Ohne Demut nützen alle guten Taten nichts, Rubrik Glaube, Vatikanstadt, 11.10.2016, <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/papst-ohne-demut-nutzen-alle-guten-taten-nichts> (letzter Abruf am 19.10.2016)
7. Unbekannter Autor, Angabe: (rv 03.02.2016 gs), Papst: Nur das Gute, nicht die Gerechtigkeit besiegt das Böse, Radio Vatikan, in: Audienzen & Angelus, 03.02.2016, [http://de.radiovaticana.va/news/2016/02/03/papst\\_nur\\_das\\_gute\\_nicht\\_die\\_gerechtigkeit\\_besiegt\\_das\\_b%C3%B6se/1205605](http://de.radiovaticana.va/news/2016/02/03/papst_nur_das_gute_nicht_die_gerechtigkeit_besiegt_das_b%C3%B6se/1205605), (letzter Abruf am 19.10.2016)

#### **d. Selbstständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Einige der aufgeführten Quellen dienen als Hintergrundwissen und werden deshalb nicht zitiert.

Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken (inkl. Internetinhalte) als solche kenntlich gemacht habe.

Würselen, den 22.11.2016

gez. S. Laubenthal